



Ob Frau, ob Mann – auf die CDU kommt es an Der Parteivorsitz als Sprungbrett zum Kanzler – oder auch nicht

Plötzlich war der CDU-Chefsessel frei. Plötzlich? Nein, erst nach achtzehn Jahren, aber ein Thronfolger stand nicht zur Verfügung. Die Thron-Inhaberin hatte niemanden öffentlich gesalbt. So tingelten sie über die Dörfer, die Seligen Drei, die sich Hoffnung machen durften auf eine Stellung im gleißenden Scheinwerferlicht – Kanzler(in) in spe! Hat jemand am 7. Dezember die gefährlichste Angriffstaktik, wie weiland die Japaner vor Pearl Harbour?

Rainer Barzel und Wolfgang Schäuble waren bisher die einzigen CDU-Vorsitzenden, die nicht mit einer Kanzlerschaft gekrönt wurden. Adenauer, Erhard, Kiesinger, Kohl und Merkel, sie hatten es geschafft. Weiß das Orakel bereits, wer nach dem 7./8. Dezember 2018 als Chef-in die CDU führt? Weiß das Orakel außerdem, ob sich eher die Barzel-Geschichte wiederholt oder die Merkel-Historie?

Wo Merz drauf steht, ist auch Merz drin

In der Publizistik und an den richtigen Stammtischen, jenen der kernigen Männer, brachen Jubelstürme aus, als der verlorene Sohn Friedrich Merz seine Kandidatur zum CDU-Vorsitz



Friedrich Merz und Klaus Rose vor Halong/Vietnam (2008)

bekannt gab. Schon einmal war er Vorsitzender, allerdings „nur“ bei der Unions-Fraktion. Doch auch ein Fraktionsvorsitz bedeutete den Sprung zur Kanzlerschaft, oder nicht? Nein, es musste schon auch der Parteivorsitz dazu kommen. Lediglich bei Helmut Schmidt gab es in der Vorgeschichte zwar einen Fraktionsvorsitz (1967-1969), jedoch keinen Parteivorsitz – und er wurde trotzdem Kanzler, nachdem er zusätzlich Verteidigungs- und Finanzminister geworden war. Bei Gerhard Schröder lief es ganz anders: er stieg als Ministerpräsident von Niedersachsen um auf den Kanzlerstuhl und wurde erst als Kanzler auch noch Parteivorsitzender (1999).

Friedrich Merz greift also (verspätet, aber noch weltläufiger) nach dem CDU-Parteivorsitz und – vielleicht – nach der Kanzlerschaft. Viele Jahre gingen ins Land, seit er sich vom hohen Posten des Fraktionsvorsitzes verabschieden musste. Nicht weil er von einer Frau verdrängt wurde, sondern weil es in die Macht-Logik passte, dass Partei- und Fraktionsvorsitz zusammen aus der Opposition heraus das stramme Zeichen eines Machtwechsels sein sollten. Parteivorsitzende war Angela Merkel schon, da musste 2002 also auch der Fraktionsvorsitz her, und Friedrich Merz war noch nicht ganz so gefestigt. Beleidigte Attitüden nutzten nichts. Es kam wie geplant: 2005 gelang mit der jungen Angela Merkel der erneute Aufstieg der Union. Dass sie inzwischen mehrfach mit den Sozialdemokraten eine große Koalition bilden musste, schadete zunehmend. So spielte jetzt auch Kandidat Friedrich Merz mit dem Versprechen, bei ihm gebe es keine „Sozialdemokratisierung“ mehr. Da muss er sich aber anstrengen, denn absolute Mehrheiten gibt es nicht (so leicht). Was also, wenn?

Konnte Friedrich Merz jetzt einfach so antreten und sagen: schaut her, ich bin wieder da? Welcher Merz ist wieder da? Sein Versprechen ist groß, die AfD wieder klein zu machen. Da muss also einiges an „konservativ“ drin sein, was auf Merz draufsteht. Schon sind wir bei der alten Frage, was heutzutage „konservativ“ ist. Alles rückgängig machen, was in Jahrzehnten sozialdemokratischer (Mit-)Regierung als Fortschritt erkannt wurde? Alte Schlachten also nochmals durchziehen, von der Mitbestimmung über den §218 bis hin zum Mindestlohn, dem Beibehalt von Atom- und Kohleenergie oder zurück zur Wehrpflichtarmee, vom (bayerischen) Kreuz als Wegbegleiter ganz abgesehen?

Chancen von Friedrich Merz

Wählt der kommende CDU-Parteitag nicht Friedrich Merz, kann dann nochmals das Lied von der bösen männermordenden Frau Angela Merkel angestimmt werden? Wählt der CDU-Tag aber den Favoriten Friedrich Merz, wie lange hat der inzwischen 63-Jährige dann noch Zeit, um auch Kanzler zu werden, und wie lange kann er ganz oben bleiben? Welche Koalitionen sind mit ihm zu erwarten, auch weil er bei der ersten Übernahme des Kanzlerstuhls nicht allein regieren wird? Wie schnell wird man entzaubert und von Jüngeren verdrängt?

Da hat Jens Spahn noch mehr Zeit. Doch auch bei ihm heißt es: kommt eine zweite Chance, falls es jetzt nicht klappt? Einen Rückzug kann es also nicht geben. Gleiches gilt für AKK. Mit 55 Lebensjahren und einer sehr erfolgreichen Politikkarriere steht sie in der Mitte des Lebens. Als Saarländerin steht sie auch in der Mitte Europas und der deutsch-französischen Einheit. Mit ihren bisherigen politischen Themen steht sie auch in der Mitte der öffentlichen Wahrnehmung. Doch Profil? Klare Kante? Markenkern: so, mit mir nicht?

Chancen der CSU

Kaum eine Wachablösung ging bei der CSU brutaler vor sich als jene zwischen Seehofer und Söder. Jetzt steht die bayerische Schwester der Unionsparteien plötzlich wieder als Fels in der Brandung da. Sollte Markus Söder beide Machtämter in der Hand haben und sollte er wie angedeutet auf dem neuen „rhetorisch-abgerüsteten“ Kurs bleiben, dann kommt es wieder auf die CSU an!

In Bayern sowieso, aber auch im Bund und – mit Manfred Weber – in Europa. Die Schnaps-Idee, sich zur Abwehr der Rechten auf ganz Deutschland auszudehnen und damit auf den bayerischen Markenkern zu verzichten, löst sich im Reagenzglas auf. Die Bandbreite von Aigner, Füracker, Söder bis zu Weber und anderen bietet die Chance, mehr als 37 Prozent der klugen bayerischen Wählerschaft an sich zu binden. Das wiederum ist der Markenkern für eine erfolgreiche deutsche und europäische Politik. Das nächste Jahr bietet mit der Wahl zum europäischen Parlament die erste Bewährungsprobe. Nicht mehr der desaströse Kurs des CSU-Dreigestirns der letzten Wahl 2014 (Gauweiler-Scheuer-Seehofer) zählt, sondern das Auftreten von Zukunftshoffnungen mit eloquenter Wortwahl und bodenständiger Erdung. Das Risiko steht bloß noch in den Sternschnuppen machtlüsterner Autokraten. Dieses Risiko zu minimieren, ist (auch) Aufgabe einer klugen Unions-Politik: Söder mit Merz/AKK?